Abonnement
für Halle vierteljährlich 2 M., durch die Post bezogen 2 M. 50 Pf.; 2monatlich 1 M. 67 Pf., 1 monatlich 84 Pf. excl. Bestellgeld.
Bestellungen werden von allen Reichs-Postanstalten angenommen.

Für die Redaction verantwortlich: Carl Langer in Halle.

Saale-Zeitung.
(Der Bote für das Saalthal.)

Dreizehnter Jahrgang.

Inserate
werden für die Spaltzeile oder deren Raum mit 15 Pf. berechnet und in der Expedition sowie von unsern Annahmestellen und allen Annoncen-Expeditionen angenommen.
Reclamen im redactionellen Theile pr. Zeile 30 Pf.

Expedition:
Halle a. d. S., Moritzzwinger 12.

Nr. 60. **Halle** a. d. Saale, **Mittwoch den 12. März** **1879.**

Politische Uebersicht.

Nachrichten von hervorragender Wichtigkeit liegen heute nicht vor. In Ungarn hat die liberale Partei beschlossen, die Gesetzvorlage über die Inartikulirung des Berliner Vertrags anzunehmen.

Bezüglich des Memorandums, welches Rußland kürzlich an die Mächte gerichtet haben soll, giebt der „Avvenire" beruhigende Aufklärungen. Es handle sich um eine Reihe von Mittheilungen an die russischen Vertreter im Auslande, in welchen die Wiederaufnahme der Grenzbestimmungsarbeiten verlangt wird. Man ist noch sehr im Rückstande mit den Grenzbestimmungen längs des Balkans, ferner bei Sistria und bezüglich der zwischen Bulgarien und Rumänien zu vertheilenden Wasserstraße u. s. w. Wenn nun Rußland eine Beschleunigung der bezüglichen Arbeiten verlange, so trage dieses Verlangen keineswegs einen beunruhigenden Charakter. — Rußland scheint im gegenwärtigen Augenblick auch am allerwenigsten in der Lage zu sein, Verwickelungen hervorzurufen, da es im Innern genug leidet. Daß der Nihilismus in die höchsten Stände eingedrungen ist, das beweisen die Vorgänge in Kiew. Der Vater einer der kompromittirten Damen, Frl. Gerfeseld, lebt in Petersburg, ist General, Senator und Mitglied des Reichsrathes. Auch die schöne Gräfin Panin, welche an dem Gefechte theilgenommen hat, gehört der höchsten Aristokratie an; ihre Stiefmutter ist Hofdame der Kaiseren, ihr Urgroßvater war zu Zeiten Katharinas der zweite Reichskanzler des russischen Reiches.

In Rumänien steht die Judenfrage jetzt auf der Tagesordnung. Der Senat wird sich in seiner nächsten Sitzung damit beschäftigen und die Deputirtenkammer hat bereits die erste Lesung der Deklaration betr. die Revision der Verfassung beendet. Die Minorität wollte die Revision zwar votiren, aber diesen Beschluß motiviren. Es drang aber eine imposante Majorität mit dem Antrage durch, wonach eine Revision des Art. VII der Verfassung (Gleichstellung der Religionen) für nothwendig erkannt wird. Bratiano hatte vorher in einer vertraulichen Sitzung erklärt, der Berliner Vertrag habe nur das Prinzip der Gleichheit aller Religionsbekenntnisse statuirt; Rumänien habe dieses Prinzip angenommen; dagegen würden die nationalen und wirthschaftlichen Interessen durch Spezialgesetze vor einer unverhältnißmäßigen Ausbreitung der Juden gesichert werden müssen. Auf diese Erklärung hin gestaltete sich das Resultat so günstig, daß die Revision mit 71 gegen 19 Stimmen angenommen wurde.

Das egyptische Ministerium hat sich konstituirt. Der Khedive wird sich persönlich an der Leitung der Geschäfte beetheiligen. Nubar Pascha hat dem Erbprinzen Mahomed Tewfik das Präsidium abtreten müssen. Zwar haben England und Frankreich anfänglich die Wiedereinsetzung Nubar Pascha's verlangt; der Khedive hat auch darauf dem englischen und französischen Generalkonsul erklärt, daß er Nubar Pascha wieder aufnehmen würde, wenn die Mächte darauf bestehen sollten, doch könne er für die Folgen keine Verantwortlichkeit übernehmen. Die pariser und londoner Regierung haben sonach Nubar fallen lassen; sie fürchteten offenbar, daß sein zwangsweiser Wiedereintritt in das Kabinet zu neuen Militärexzessen Anlaß geben würde, wie ja die letzte Offiziersemeute unter intkreter Führung des Vizekönigs hauptsächlich gegen den verhaßten Ministerpräsidenten gerichtet war. Das Ministerium des Auswärtigen hat der Präsident des Appellhofes zu Alexandrien Zulfikar Pascha übernommen. Rivers Wilson bleibt Finanzminister und de Blignères Minister der öffentlichen Arbeiten; beide haben im Kabinetskonseil bei Abstimmungen je 2 Stimmen.

Der englisch-afghanische Krieg.

Vom Kriegsschauplatz selbst liegt nichts Neues vor. Eine amtliche Nachricht aus Mazaricheriff besagt, daß die Ruhe daselbst wiederhergestellt ist. Jacub Khan war dort als Emir ausgerufen, sein elfjähriger Bruder als Gouverneur von Mazaricheriff vorgestellt und von den Truppen sowie von dem Volke angenommen. Nach einem Londoner Telegramm des „B. T." ist Jacub Khan überhaupt von der afghanischen Bevölkerung zum Emir proklamirt worden.

Der Zulukrieg.

Die neuesten Nachrichten aus Capetown datiren vom 18. Febr. Danach hat sich die allgemeine Lage in Natal wenig verändert. Oberst Pearson, der seine verschanzte Stellung bei Ekowye, 30 englische Meilen jenseits der Grenze des Zululandes, behauptete, wurde von einer größeren Streitmacht der Zulus angegriffen, schlug dieselbe aber mit großen Verlusten zurück und verfolgte sie bis an ihren befestigten Lagerplatz. Oberst Wood erbeutete eine größere Anzahl Vieh. Der Gesundheitszustand der englischen Truppen war ein durchaus befriedigender.

Sir Bartle Frere erhielt eine Mittheilung vom Präsidenten Brand des Oranje-Freistaates, worin derselbe aus Anlaß des von den englischen Truppen erlittenen Unfalls seine Theilnahme zu erkennen giebt. Die Lage im Transvaal-Lande ist wegen der feindseligen Haltung mehrerer Häuptlinge der Eingeborenen eine beunruhigende. Die Hilfstruppen werden nunmehr binnen Kurzem in Natal erwartet; zu denselben stoßen noch drei Korvetten mit Truppen, welche der Gouverneur von Mozambique kürzlich angewiesen wurde, nach der Delagoabai zu senden.

Die Pest in Rußland.

Das letzte offizielle Telegramm des General Graf Loris-Melikoff aus Astrachan vom 9. d. lautet: Es sind keine Kranken vorhanden. Die Desinfektion der Gräber und Kirchhöfe, sowie die Taxation des zu verbrennenden Eigenthums und die Assanirung des Territoriums nehmen ihren ungestörten Fortgang. Bei der Ausführung dieser Maßregeln waren Graf Golenischeff-Kutusoff, Graf Orloff-Benissoff und der wirkliche Staatsrath Balachsoff besonders thätig.

Der russische „Regierungs-Anz." konstatirt in seiner Nummer vom 6. d. M., daß neuerdings in Welikije-Luk (Gouv. Pskow) und in Kologriw (Gouv. Kostroma) Gerüchte über angeblich vorgekommene Erkrankungen an der Pest verbreitet gewesen und in Saposhof (Gouv. Rjäsan) Befürchtungen für Einschleppung der Pest durch einen angereisten Fischhändler hervorgetreten sind. Die in Folge dessen angestellten Untersuchungen hätten jedoch erwiesen, daß in den beiden ersten Fällen die Gerüchte auf andere Krankheitsformen zurückzuführen, in letzterem die Befürchtungen durchaus grundlos waren.

Ueber den verdächtigen Fall in Galizien meldet die „Pol. Korr." folgendes: „Laut einer telegraphischen Anzeige des Statthalterei-Präsidiums in Lemberg ist der 60 Jahre alte Israelite Mate Walzer, Pferdehändler aus Rußland, in dem Orte Mielnica, Bezirk Borszczow in Galizien, am 1. d. unter bedenklichen Symptomen erkrankt und am 5. d. Mts. daselbst gestorben. Die Krankheit wurde von dem behandelnden Arzte als Karbunkel erklärt. Dessenungeachtet wurde die strengste Isolirung der Leiche, dann der Personen und Effekten, die mit dem Verstorbenen in Berührung kamen, angeordnet und wurden aus Lemberg drei Aerzte, darunter der Professor des allgemeinen Krankenhauses, Dr. Feigel, behufs Vornahme der Leichensektion und genauen Konstatirung der Krankheit nach Mielnica entsendet."

Deutsches Reich.

Kaiser Wilhelm ist nach dem „Reichsanzeiger" auf dem Wege der Besserung, die Folgen der Quetschung sind in der Rückbildung begriffen, die Schmerzen haben abgenommen. Der Kaiser hat sich bereits soweit erholt, daß er Personen gegenüber, denen er Audienz ertheilte, über den Unfall scherzte. Unter diesen befand sich auch der vom Urlaub nach Berlin zurückgekehrte Generalfeldmarschall Graf Moltke. In Ratzeburg, wohin sich der letztere zurückgezogen, wurde sein Dienstjubiläum durch Flaggenschmuck, ein Morgenständchen und Entsendung einer Deputation des dortigen Kriegervereines gefeiert.

Der Bundesrath hat gestern den Entwurf eines Gesetzes über das Faustpfandrecht für Pfandbriefe und ähnliche Schuldverschreibungen angenommen.

Der „Magdeb. Ztg." wird aus Berlin geschrieben, die Annahme des Antrags von Stauffenberg in Betreff der Revision der Geschäftsordnung sei, wie sich nachträglich herausstelle, „nicht ohne heftige Aufregungen innerhalb der nationalen Partei erfolgt." Diese Nachricht ist nach der „N. L. K." vollkommen unbegründet. Die Angelegenheit ist innerhalb der Fraktion von Anfang bis zu Ende mit der größten Ruhe behandelt worden.

Zu den Zollfragen wird der „Frkfr. Ztg." aus Berlin gemeldet:

„Die baierische Regierung beantragt, den Zoll auf baumwollene Garne, welcher bisher per Zentner 12 Mark betrug, auf 30 Mark zu erhöhen. Es verlautet, die Tabak-Steuer-Vorlage enthält einen Satz von 90 Mark auf ausländischen und 60 Mark auf inländischen Tabak pro Zentner. Die Schutzzöllner versuchen einen Kompromiß mit den Landwirthen zu erzielen und zwar auf Grundlage der Bewilligung eines Zolls von 25 Pfennig auf Getreide gegen Eisen und andere Industrie-Artikel.

* Die internationale Konvention bezüglich der Maßregeln gegen die Reblaus ist dem Reichstage vorgelegt.

* In Fulda ist der Kandidat der Ultramontanen, Graf Droste-Vischering, zum Reichstagsabgeordneten gewählt worden.

* Der mecklenburgische Landtag ist gestern wieder eröffnet worden.

▽ **Berlin,** 10. März. Ueber den Unfall des Kaisers sind übertreibende Gerüchte theilweise verbreitet worden. Dieselben erweisen sich durchaus als irrig. Se. Maj. ist auf dem Parquetboden ausgeglitten, der Fall aber so glücklich gewesen, daß nachtheilige Folgen in keiner Weise zu besorgen sind. — Das Fußleiden des Kriegsministers v. Kameke ist noch nicht vollständig gehoben. Der Minister ist schon ausgefahren, kann aber nur mit fremder Hilfe gehen. Trotzdem hat er die Leitung der Geschäfte keinen Augenblick aus den Händen gegeben. — Die Angabe, daß das Urtheil des Kriegsgerichts in Sachen des „Großer Kurfürst" die allerhöchste Bestätigung erhalten habe und sofort publizirt werden solle, erweist sich als irrig. Die „Kreuzzeitung" macht mit Recht aufmerksam, daß der von Sr. Maj. noch erforderte Bericht des Generalauditoriats erst in den letzten Tagen an den Kaiser gelangt ist. Demnach ist aber auch die entgegengesetzte Nachricht falsch, daß das Urtheil des Kriegsgerichts von Sr. Maj. verworfen worden sei und die Angelegenheit einem andern Kriegsgericht überwiesen werden solle. — Die Arbeiten der Zolltarifkommission haben in der letzten Zeit einen so raschen Verlauf genommen, daß der Abschluß unge-

---

[58]

In zwei Welten.

Roman von Etta W. Pierce.

(Fortsetzung.)

„Sie werden nach und nach dieses endlosen Haders müde werden," sagte ich, leichtsinnig, „und mich beiseite werfen — sehen Sie zu, ob das nicht geschieht! Sie werden entdecken, daß Miß Dawlish nach Allem eine bessere Partie für Sie ist, als die rothharige Amerikanerin, welche Ihre Mutter mißbilligt und verwirft."

Er fuhr empor, wie eine Rakete.

„Sie beiseite zu werfen!" rief er. „Wie wagen Sie, auch im Scherz das zu sagen? Warum sprechen Sie von meiner Mutter? Ich habe Ihnen wieder und wieder gesagt, daß nichts Irdisches zwischen uns kommen soll. Es giebt nichts, was ich besitze, nennen Sie es mit welchem Namen Sie wollen, das mir zu kostbar wäre, es für Sie aufzuopfern. Aber Sie — Sie kümmern sich nicht um mich, Dorothy. Ich denke zuweilen, ich sei nur ein Spielzeug in Ihren Händen;" — und nun wurde seine Stimme unaussprechlich traurig; — „Sie sind es, die meiner müde, mich beiseite werfen wird ohne Gnade! Aber wehe uns Beiden, wenn dieser Tag kommt."

Er knirschte in etwas unangenehmer Weise mit den Zähnen. Ich lächelte süß.

„Nicht diesen Grabeston, Sir. Ich werde Ihrer sehr oft müde — verzeihen Sie meine Freimüthigkeit — aber ich habe nicht die entfernteste Idee, Sie beiseite zu setzen."

Und gerade jetzt kehrte Mrs. Hazelwood von ihrer Fahrt zurück, und einen Moment nachher wurde Sir Philipp Bellamy angemeldet. So kam mein Gespräch mit Lord Dane zum Schlusse.

Er hat Zimmer in einem Hotel der Esplanade genommen, und ich argwöhne, daß er die Absicht habe, hier zu bleiben, bis wir nach Hazel-Hall zurückkehren. Er hat auch seine Pferde und Hunde und Diener mitgebracht. — Adieu allen Frieden zu Brighton!

10. Dezember.

„Warum kommt Guy Hazelwood nicht zu uns? Er muß wissen, daß wir uns ohne ihn sehr langweilen. Wenn er sich im Geringsten um mein Vergnügen bekümmerte, würde er kommen, aber er bekümmert sich nicht darum — ich fühle es — weiß es! Ich bin dieses Aufenthaltes müde, auch die See hat ihren Zauber für mich verloren. Ich bin müde der Leute, der Bälle, der Diners, des Fahrens und Promenirens — müde meiner eleganten pariser Toiletten, müde jedes Dinges und jedes Menschen unter der Sonne!

Lord Dane ist beständig neben mir, seufzend wie ein Schmelzofen. Er behauptet, im Bedford-Hotel zu wohnen aber in Wahrheit ist das Haus auf der Ostklippe sein Heim. Er sendet mir seine Pferde zum Reiten — er bringt mir mehr Musikalien, als ich in einem Jahre der Muße üben könnte, und wo immer ich gehe, schießt er an meiner Seite auf wie der Kürbiß des Jonas. So oft ich über die grauen Dünen galoppire, ist sein dunkles, träumerisches Gesicht an meiner Schulter. Er begleitet mich überall, hängt im Theater an meinem Stuhle und erneuert seine Gelübde der Hingebung in jeder Stunde des Tages. Er dinirt immer mit uns, wenn wir zu Hause sind, und obwohl dies Alles schicklich und natürlich genug sein mag, ermüdet es mich unaussprechlich — ja zuweilen finde ich es nahezu unerträglich.

Ich erhob mich diesen Morgen zu einer absurd frühen Stunde, und ging aus, um am Ufer zu spazieren, entschlossen, wenigstens einmal keine andere Eskorte zu haben, als Mrs. Hazelwood's Mädchen. Es war für Jedermann zu früh, im Freien zu sein, ausgenommen die Arbeitsleute der Stadt; dennoch, als ich arglos am Sande hinschlenderte, wen anders sollte ich rasch auf mich zukommen sehen, als die flinke kleine Gestalt von Sir Philipp Bellamy, mit einem behaglichen Plaid um seine Schultern. Er lüftete seinen Hut, als er mich sah, setzte ihn hastig aber wieder auf, als die kalte Luft den kahlen Platz auf seinem Kopfe traf.

„Ein schauerlich frischer Wind, he, Miß Hazelwood?" stieß er mühsam hervor. „Ich bin nicht ganz sicher, ob dies der richtige Platz ist für eine zarte Brust. Allein? Vielleicht erlauben Sie mir gütigst, Sie eine Strecke zu begleiten."

Was konnte ich thun, als beistimmend zu nicken? Er nahm den Platz neben mir ein, hustete nervös und zog seinen Plaid enger zusammen.

„Miß Hazelwood, haben Sie jemals die Antwort bedauert welche Sie mir auf der westlichen Terrasse zu Hazel-Hall gaben?" fragte er.

„Nein, Sir Philipp."

„Verzeihen Sie meine Thorheit. Ich kann nicht aufhören, Sie zu lieben. Ich dachte, ich hätte meine Leidenschaft besiegt, aber der Anblick Ihrer Person hat sie wieder zum Leben erweckt. Ich wiederhole die Frage, welche ich vor Wochen an Sie richtete: Wollen Sie mich heirathen?"

Ich hielt an auf dem sandigen Wege. Die Johnson schlenderte eine gute Distanz hinter uns — wenigstens außer Hörweite.

„Sir Philipp, haben Sie nicht von meiner Verlobung mit Lord Dane gehört?" rief ich.

„Ja, aber ich glaube es nicht — bei meiner Seele nicht! Ich hielt es für ein müßiges Gerede schwatzhafter Leute, die eine junge Dame wie Sie nie allein lassen können."

„Es ist ganz wahr, Sir Philipp."

Er sah so elend aus, daß ich ihn bemitleidete.

„Dann ist meine Chance, Sie zu gewinnen, jetzt noch viel geringer, als damals, da ich zuerst sprach?"

„Zuverlässig. Adieu, Sir Philipp! Ich bin sicher, es wird besser für mich sein, meinen Spaziergang allein zu beenden."

Er wendete sich um und eilte über das Ufer fort. Der Baronet verließ Brighton an demselben Tage Mittags. Er beabsichtigt, höre ich, den Winter in Egypten zuzubringen. Bon voyage, Sir Philipp! Ich hoffe von Herzen, daß ich Ihren Weg niemals wieder kreuzen werde.

20. Dezember.

Ich ging auf dem Hafendamme mit Lord Dane spazieren; dann fuhr ich mit Mrs. Hazelwood aus — und Lord Dane ritt an unserer Seite; ich dinirte auswärts mit Mrs. Hazelwood, und fand Lord Dane bei Tische zu meiner rechten Hand; ich tanzte auf dem Balle der Lady Broadland, und Seine noch gegenwärtige Lordschaft war immer an meiner Seite. Mein Kleid war Silbergaze über kornblumenblauer Seide, mit silberuen Disteln und Sträußchen von Kornblumen am Mieder und im Haar.

Kurz bevor die Thüren des Zimmers, wo man das Souper nahm, geöffnet wurden, und des Tanzens müde, bat ich Lord

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-848334-18790312017/fragment/page=0001

fähr zum 15. März in Aussicht genommen werden kann. Zur Erledigung der weiteren Formalien werden noch ungefähr zwei Tage nöthig sein, so daß voraussichtlich Mitte nächster Woche die Arbeiten dem Bundesrath überreicht werden können. — In Bezug auf die dem Bundesrath zugegangene Vorlage in Betreff der Regelung der Eisenbahntarife für den Güterverkehr werden Mittheilungen gemacht, die ohne Begründung sind. Richtig ist nur, daß die mit mehreren Regierungen gepflogenen vertraulichen Verhandlungen noch nicht zum Abschluß gelangt sind. Sobald dieser erfolgt ist, wird der Bundesrath in die sofortige Berathung des Gegenstandes eintreten. — Ich meldete vor einigen Tagen, daß die Einbringung der Tabakssteuervorlage im Bundesrath seitens Preußens bevorstehe. Nach baldiger Ausgleichung einer inzwischen hervorgetretenen Meinungsverschiedenheit wird nun die Einbringung des Entwurfs erfolgen, aber nicht in der Form eines preußischen Antrags im Bundesrath; vielmehr werden die mit der Berathung des Berichts der Tabakenquetekommission bereits beauftragten Ausschüsse des Bundesraths von den preußischen Mitgliedern die Mittheilung des Entwurfs als einer von der preußischen Regierung gebilligten Grundlage für die seitens der Ausschüsse zu machenden Vorschläge mitgetheilt erhalten. — Der Finanzminister macht in einer Zirkularverfügung vom 2. März die königlichen Regierungen darauf aufmerksam, daß in Folge der anderweiten Gerichtsorganisation mehrfach Räumlichkeiten in den Gerichtsgebäuden für die Justizverwaltung entbehrlich werden. Diese Räumlichkeiten werden als Geschäftslokale den Katasterämtern zu überweisen sein, und dadurch die im öffentlichen Interesse sehr erwünschte lokale Vereinigung der Grundbuchämter und Katasterämter herbeigeführt werden können. Die Regierungen werden angewiesen, schleunigst mit den Appellationsgerichten ins Einvernehmen zu treten, welche ihrerseits bereits vom Justizminister in demselben Sinne informirt sind. Miethzins wird die Justizverwaltung nicht beanspruchen, sondern nur die bauliche Instandhaltung der Räume im Innern. Der Finanzminister erwartet spätestens nach Ablaufe von sechs Monaten über die diesfallsigen Verhandlungen Bericht.

Halle, 11. März.

— Kommenden Dienstag, den 18. d. M. wird der Halle'sche Sängerbund im „Neuen Theater" das Konzert zur Aufführung bringen, welches er zum Besten armer Konfirmanden zu geben beabsichtigt und das die beiden Dirigenten des Bundes, die Herren Lehrer F. Franke und Musiklehrer Knüpfer, auf's Sorgfältigste vorbereitet haben. Der Halle'sche Sängerbund stellt einen gutgeschulten Männerchor von mehr als 150 Sängern, von welchen vorgetragen die prächtigen Kompositionen von J. Otto: Der 24. Psalm, von van Eycken: Thürmerlied und von V. Lachner: Die Allmacht, gewiß von überwältigender Wirkung sein werden. Diese 3 Nummern kommen mit Begleitung des Orchesters (Musikdirektor Halle) zum Vortrag, welches auch selbständig die beiden Theile des Konzerts durch Ouverturen einleiten wird. Und da nicht nur zwei geehrte hiesige Damen freundlichst zugesagt haben durch je einen Solo-Vortrag (Sopran und Alt), sowohl als auch durch gütige Mitwirkung in einem Quartett für gemischten Chor den Bund in seinem löblichen Vorhaben zu unterstützen, sondern auch außerdem einige herrliche Solo-Quartette für Männerstimmen zum Vortrage kommen werden, so dürfen wir wohl um so zuversichtlicher zu recht zahlreichem Besuch dieses Konzerts einladen, als dasselbe, abgesehen von der Förderung des wohlthätigen Zweckes, den Zuhörern sicher einen schönen musikalischen Genuß darbieten wird.

— **Schwurgericht.** Verhandlungen zu Mittwoch, 12. März: Wege gen. Schumann, Arbeiter aus Helfta, Diebstahl, Unterschlagung, Betrug im Rückfalle; Dütschke, Messerschmied aus Halle, Unzucht.

Meteorologische Station.

	10. März 10 U. Ab.	11. März 8 U. Mrg.
Barometer Millim. .	756,07	753,87
Thermometer Celsius	+4,00	+6,25
Rel. Feuchtigkeit . .	91,4 %	92,3 %
Wind	SW 1	SW 1

6 Uhr früh. Bei fallendem Barometer trat gestern schon Vormittag Trübung ein bei andauerndem schwachen Südwest und steigender Temperatur. Das Barometer ist auch über Nacht noch gefallen, der Südwest ist lebhafter geworden, das Thermometer zeigt 5 Grad über Null.

Wetterb. der Seewarte bei Hamburg u. der Sternwarte bei Pola.

10. März 8 Uhr morgens. Am tiefsten stand das Barometer noch immer im nördlichen Skandinavien, auch im nordöstlichen Europa stand es sehr tief, in Mitteleuropa begann es zu fallen. Dabei weheten über die ganze Nordhälfte westliche Winde, jedoch nur stellenweis stürmisch. Im mittleren Europa, wo wieder Trübung eingetreten, war die Temperatur gestiegen, doch gab es stellenweis noch Nachtfröste. Haparanda — 4 still bedeckt, Petersburg — 7 Nordost still wolkenlos, **Moskau** — 3 Süd still halb bedeckt, Stockholm + 1 Südwest mäßig halb bedeckt, **Memel** + 1 Nordwest schwach heiter, Hamburg + 2 Südwest schwach heiter, Berlin + 3 Nordwest leicht bedeckt, **Breslau** + 2 West leicht wolkenlos, Wien + 3 Nordwest leicht bedeckt, München — 3 Südwest leicht Dunst, Kassel 0 Südost still heiter, **Karlsruhe** 0 Nordost still wolkig, Krefeld + 2 Südost leicht wolkig, Paris + 5 still wolkenlos.

* Das Postdampfschiff aus Korsör ist heute früh in Kiel eingetroffen. Dasselbe ging mittags mit voller Ladung wieder ab, mußte aber nach einem dreistündigen vergeblichen Versuche, nach Korsör zu gelangen, nach Kiel zurückkehren.

Die Ueberschwemmung der Theis.

Vom 10. März wird aus Wien gemeldet: In Szegedin hat gestern Abend die Wassergefahr den Höhepunkt erreicht, das Standrecht wurde verkündet.

Szegedin, 9. März, 4 U. 25 M. Es herrscht hier fieberhafte Erregung und Thätigkeit auf der ganzen Schutzlinie. Außer den freiwillig zur Arbeit gekommenen Arbeitern wurden mittels Militär so viele Leute wie möglich zu den Dämmen getrieben. Eben langten 500 Mann Militär von Oroshaza an. Diese Nacht tritt jedenfalls die Krise ein.

6 U. 50 Min. Der Damm der Alföldbahn zeigt gefährliche Risse. Man hofft, falls der Alföldbahndamm die Nacht hindurch gehalten wird, durch den raschen Abschluß, welcher durch die Zerstörung des Bahnkörpers bei der Maty-Brücke erzielt wird, die Stadt zu retten. Zufolge einer Proklamation werden durch Militär-Patrouillen die arbeitsfähigen Personen eines jeden Hauses auf den Arbeitsplatz abgeführt. Entlang der ganzen Schutzlinie ist ein Militärkordon aufgestellt. Niemand darf ohne Passirschein nach der Stadt zurück. Wagen werden requirirt. Die Bahndirektion ließ aus Gombos ihre Matrosen bringen. Fünf derselben retteten mit Lebensgefahr acht Menschen, die mittelst Schüssen avisirten, daß sie in Gefahr zurückgeblieben seien. Die Matrosen sind sofort wieder hinaus zum Rettungswerk. Seit drei Stunden hat man keine Nachricht von ihnen. Das Inundations-Terrain wird nach allen Richtungen von Kähnen befahren. Allenthalben wird mit größtem Fleiße gearbeitet. Die Lage ist verzweifelt.

9 U. abends. Die Zwangsarbeiter versagen wegen Erschöpfung den Dienst und verlassen die Dämme. Das Militär und die Lohnarbeiter arbeiten die ganze Nacht. Die Fluth geht mit vehementer Gewalt ab. In dem Flußbett steht das Wasser beim Alfölddamm 26, am Pegel 23 Schuh hoch. Die Erregtheit ist groß, die Ordnung noch ungestört.

Provinzial-Nachrichten.

⊙ **Lützen**, 9. März. Heute wurde hier für das glücklich erreichte Ende der Rinderpest ein Dankgottesdienst abgehalten; derselbe war voll und zahlreich besucht. — Das Geschäftsleben in unserer Stadt ist wieder in dem gewohnten Gleis und Fluß, die Wochenmärkte sind bereits intakt und Handel und Wandel blühen frisch auf. Der nächst kommende Ostermarkt hier, am 24. bis 26. d. M. wird in gewöhnlicher Weise stattfinden nur ist der Antrieb von Rindvieh noch verboten. Jedenfalls wird auch der Vieh- und Faßmarkt, der auf den 22. März, Kaisers Geburtstag, fällt, eine Veränderung erleiden. — Der aufgehäufte Schnee sträubt sich hartnäckig gegen die warmen Sonnenstrahlen und sind nur erst die hochgelegenen Ackerstücke davon frei, aber schon beleben Staare und Lerchen die Flur mit ihrem Gesange, hoffentlich ohne weitere Störung. Sehr morastig und oft kaum passirbar sind noch die Wege und Stege von Ort zu Ort.

≅ **Eisleben**, 9. März. Vergangenen Freitag ging die Aufführung von „Das Paradies und die Peri" von R. Schumann unter Leitung des Musikdirektor Herrn Rein vor buchstäblich überfülltem Hause vor sich. Die Männerstimmen des gemischten Chors waren verstärkt durch Mitglieder des Universitäts-Gesangvereins „St. Pauli" aus Leipzig, die Solis ausgeführt von der Konzertsängerin Frl. Breidenstein aus Erfurt, Frl. Fleischer von hier, Herrn Singer und einem Herrn jenes leipziger Vereins (an Stelle des nicht erschienenen Hrn. Wachtel.) Accompagnirt wurden die Gesänge durch Klavierspiel des Pianisten Fiedler, die Chöre und Solis wurden in gelungenster Weise exekutirt. — Dieser Tage kam man durch einen Lehrer, der bei einem Knaben seltene und theure Briefmarken vorfand, einem Diebstahl von gebrauchten Briefmarken im Werthe von 600 M. auf die Spur. Jene Marken waren einem Buchbinder und Galanteriewaarenhändler entwendet worden.

≈ **Elsterwerda**, 9. März Vorgestern gegen Abend sind in der hiesigen Parochie, seltsamer Weise fast gleichzeitig und ohne irgend welchen Zusammenhang mit einander, zwei Selbstmordversuche vorgekommen, von denen der eine leider gelungen ist. Der Schuhmachermstr. und frühere Waldwärter König hierselbst hat sich bei verschlossenen Thüren in der Kammer seiner Wohnung aufgehängt. Er soll schon vorher die Absicht, sich zu erschießen, geäußert haben, ohne daß man jedoch seinen Worten besondere Bedeutung zugeschrieben hätten. Der zweite Fall betrifft den Leinewebermstr. R. in Krauschütz, einen Mann in der Blüthe seiner Jahre, der, wie man sich erzählt, zweimal vergeblich versucht hat, auf dem Boden seines Hauses seinem Leben durch Erhängen ein Ende zu machen. Das erste Mal soll der benutzte Nagel nachgegeben haben, das zweite Mal ist der zu dünne Strick gerissen und der schon fast Erwürgte herabgefallen. Durch das hierdurch verursachte Geräusch aufmerksam gemacht, eilen die Seinigen herbei und sehen zu ihrem Schrecken das Geschehene. Durch die schnell angewendeten Mittel ist es gelungen, den schon halb Todten wieder herzustellen. Die Motive, welche die beiden Männer zu ihrer bedauerlichen That veranlaßt haben, sind nach den Gerüchten sehr verschiedener Art und entziehen sich der Veröffentlichung.

M **Erfurt**, 10. März. Die in Folge des kolossalen Schneefalls nothwendig gewordene Beseitigung großer Schneemassen von den Trottoirs und Straßendämmen ist von den hiesigen Hausbesitzern und den dazu Verpflichteten mit einer Energie und einem Einverständnisse für die Forderungen des öffentlichen Verkehrs bewirkt worden, daß die hiesige Polizeiverwaltung sich verpflichtet hielt, denselben öffentliche Anerkennung auszusprechen. — Der gestrige, wirklich schöne Frühlingstag (Sonntag) lockte tausende von Menschen hinaus ins Freie. Das geräumige Steiger-Etablissement, die lauschigen Felsenkeller, besonders das komfortabel eingerichtete Schießhaus vermochten die Besucher nicht zu fassen, sodaß viele derselben es vorzogen, sich ein Plätzchen im Freien zu suchen. Der Kontrast zwischen heute und vor nur wenigen Tagen, als Schneemassen noch Tische und Bänke deckten, war ein zu großer, um ihn stillschweigend zu übergehen. Im Walde suchten Kinder eifrig nach Schneeglöckchen.

#* **Merseburg**, 10. März. Der hiesige Vorschuß-Verein hat im Monat Februar d. J. einen Umsatz von 283,513 M. in Einnahme und 225,045 M. in Ausgabe gehabt. Das vergangene Jahr ist, wie aus dem Geschäftsbericht zu ersehen, ein durchaus zufriedenstellendes gewesen. Der Geldumsatz in demselben beträgt 7,266,121 M., der Reingewinn 42,469 M., die Zahl der Mitglieder 1180, die zur Vertheilung gelangende Dividende 8½ Proz. Das Unternehmen hat in den letzten zehn Jahren einen ungeahnten Aufschwung genommen. Der Geschäftsumsatz hat sich während dieses Zeitraumes um 12 Millionen Mark, der Reservefond um 12,000 M., die Spareinlagen um 300000 M. und das Stammkapital um 250000 M. vermehrt. — Der Vorschußverein Querfurt hat einen Jahresumsatz von 800,864 Mark und einen Reingewinn von 25,262 M. gehabt. — Die Münchener Kunstgenossen haben in den letzten Tagen dem hiesigen Publikum mit ziemlichem Beifall die Bilder der Kaulbach'schen Schule vermittelst des Drummond'schen Kalklichtes vorgeführt.

— Dem Oberpfarrer Neubert zu Laucha ist der Rothe Adler-Orden vierter Klasse verliehen.

Dessau, 7. März. Der Landtag genehmigte in seiner gestrigen Sitzung den Rechnungsabschluß über den Bau des Behördengebäudes. Nach demselben stellt sich das aufgewendete Baukapital auf rund 1½ Mill. M. — Die Vorlage, betr. die Synodalordnung, wurde wegen ungenügender Vorberathung von der Tagesordnung abgesetzt, dahingegen der Gesetzentwurf, die Abänderung des Berggesetzes betr., einstimmig angenommen. — Im herzogl. Residenzschlosse wird der weiße Saal eingerichtet, in der Absicht, künftighin den Landtag in demselben zu eröffnen. — In gestriger Gemeinderathssitzung wurde beschlossen, daß diejenigen öffentlichen Lokale, welche weibliche Bedienung halten, abends 11 Uhr geschlossen sein müssen. — Dem Komite zur Veranstaltung der Ausstellung von Lehrlingsarbeiten wurde aus städtischen Mitteln ein Beitrag von 300 M. bewilligt. — Die Gemahlin des Grafen zu Solms nebst Tochter, die beide in der Zeit der Ministerkrisis am Hofe eine Rolle spielten, reisen zu einem längern Aufenthalte nach Madrid zum Besuch des dortigen deutschen Botschafters Grafen Solms, während der Ex-Minister Graf Solms seinen Wohnsitz auf seiner Besitzung, Schloß Rösa, genommen. — Forstjunker v. Bodenhausen ist zum Forstmeister in Ballenstedt für die herzogl. Privatforsten im Harze ernannt.

Die Diebesbande Wald aus Wiehe vor dem Schwurgericht in Naumburg.

(Original-Bericht.)

△ **Naumburg**, 8. März.

Am 6., 7. und 8. März fanden vor hiesigem Schwurgericht die Verhandlungen gegen

1) den schon mehrfach bestraften Maurer und Besenbinder Friedrich Wald, 41 Jahr alt, aus Wiehe, wegen schweren Diebstahls, wissentlichen Meineides und Verleitung zum Meineide,
2) dessen wegen Diebstahls mehrfach vorbestrafte berüchtigte Schwester, die Waschfrau Karoline Wald dahier, 46 Jahr alt wegen schweren Diebstahls und Meineides,
3) Wald's Ehefrau, Wilhelmine geb. Weißflor, 38 Jahr alt, ebendahier wegen Meineides,
4) den Kutscher Wilhelm Ludwig aus Wiehe, bisher in

Dane, einen Sitz für mich zu finden. Er führte mich in eine Fensternische und eilte fort, um mir Eis zu bringen. Als ich da sitzend den brillanten Ballsalon übersah, der von Wachslichtern und Juwelen schimmerte, wie von feurigen Augen und wunderbaren Kostümen, legte sich eine Hand auf die Rücklehne meines Sammtstuhles und ich blickte auf und sah Kapitän Vivian Clive.

„Meiner Treu!" begann er, „Miß Hazelwood, wenn ich einen Moment dächte, daß Sie Dane lieben, würde ich mir eher die Zunge abschneiden, als sprechen; aber Sie thun es nicht, und die ganze Welt weiß das. Es ist hier Jedermanns Gespräch, folglich fühle auch ich mich nicht verpflichtet, zu schweigen. Ich liebe Sie, und ich weiß nicht, warum ich mir Skrupel daraus machen sollte, es Ihnen zu sagen. Ich wäre der glücklichste Mann in Britannien, wenn Sie bestimmen würden, mit diesem jungen Burschen zu brechen."

Ich will die Antwort nicht niederschreiben, welche ich dann dort dem tapferen Gardisten gab; aber sie wird für ihn ein guter Gegenstand des Nachdenkens sein, wenn er in der Zurückgezogenheit der Kaserne seinen Absinth trinkt. Ich bezweifle es, daß Kapitän Clive je wieder einer Lady einen Antrag stellt, von der er weiß, daß sie bereits mit einem seiner Freunde verlobt ist.

22. Dezember.

Ein Brief von Tante Prue erzählt mir von Doktor North's Heirath mit Miß Nugent und dem Tode der Letzteren. Tante Prue schreibt, der verwittwete Bräutigam sei daran, mit dem großen Vermögen seiner verstorbenen Braut ein freies Hospital zu begründen. Das sieht ihm ähnlich. Doktor Stephan ist ein Mann, von dem man instinktiv große Thaten erwartet.

Wir waren beim zweiten Frühstück sehr eifrig mit unserem Claret, Mayonnaise und kalten Lammsbraten beschäftigt, als Lord Dane in großer Hast eintrat, mit einem Ausdruck ernster Beunruhigung auf seinem schönen abgequälten Gesichte.

„Ich habe eben ein Telegramm von der Priory erhalten," rief er mit einem furchtsamen Blick auf mich. „Meine Mutter ist sehr krank — sie bittet mich, augenblicklich nach Kent zurückzukehren."

Im Nu fiel es mir ein, daß dies nur eine List von Lady Dane sei, um ihren Sohn aus meiner gefährlichen Gesellschaft zu entfernen. Sie war nicht krank — dessen fühlte ich mich sicher, und für einen Augenblick war mir die Versuchung nahe, irgend einen Einwurf gegen seine Abreise zu machen; aber ich konnte nicht — ich konnte nicht länger mich selbst strafen, auch nicht für das Vergnügen, Lady Dane zu quälen. So sagte ich denn rasch zu meinem Verlobten: „Gehen Sie sogleich!"

Er führte mich nach einem anderen Theile des Zimmers. Er war sehr aufgeregt und sein junges Antlitz war völlig aschfarbig.

„Glauben Sie an Vorahnungen, Dolly?" fragte er plötzlich.

„Nein", antwortete ich, „gewiß nicht."

„Ich habe gegenwärtig eine sehr unangenehme. Ich fühle, daß Böses daraus entstehen wird, wenn ich Sie in dieser Weise verlasse. Wie bald kehren Sie nach Hazel-Hall zurück?"

„Am Vierundzwanzigsten."

„Ich werde bis dahin die Stunden zählen. Dorothy, Dorothy, etwas sagt mir, daß ich daran bin, Sie zu verlieren! Was kann das bedeuten? In's Himmels Namen, seien Sie mir treu, Geliebte! — Versuchen Sie es, mich zu lieben, wie ich Sie liebe! Wie oft habe ich Sie bereits darum gebeten!"

„Ich weiß es wirklich nicht!" antwortete ich unzusammenhängend und die Furcht vor seiner leidenschaftlichen Natur erwachte in mir. „Ja, ich will es versuchen. Wie können Sie mich verlieren? Mrs. Hazelwood sieht auf uns — nicht doch, ich bitte Sie, machen Sie keine Szene, Basil!"

Er kannte meine Abneigung vor solchen Dingen. Er bemeisterte sich sogleich und verabschiedete sich ruhig, obgleich mit einem traurigen, niedergeschlagenen Gesichte.

Mrs. Hazelwood sah mich, nachdem er uns verlassen, durch einige Momente scharf an, dann näherte sie sich mir und legte ihre gute, liebe Hand auf meinen Arm.

„Dolly," sagte sie, „ich habe Dich in letzter Zeit sehr aufmerksam beobachtet. Bist Du gewiß, daß Du nicht einen Irrthum begehst? Der Himmel weiß, ich wünsche, daß Du eine gute Heirath machst, aber nicht auf Kosten Deines künftigen Glückes. Wenn seine Gegenwart für wenige Tage Dir so lästig ist, wie willst Du sie für eine Lebenszeit ertragen?"

„Ich weiß es wirlich nicht," antwortete ich ermüdet; „aber ich setze voraus, daß es nichts giebt, an das man mit der Zeit sich nicht gewöhnen kann. Jedenfalls hat jeder Tag seine eigene Plage."

Nachdem das Gabelfrühstück vorüber war, beschloß ich einen Ritt über die Dünen zu machen, nur begleitet von Mrs Hazelwood's altem Reitknecht, Andrew. Nach einem Monate fashionablen Lebens in Brighton schien es ein Luxus, auch wieder einmal allein zu sein. Man schätzt sein eigene Gesellschaft niemals, bis man derselben beraubt ist. Der Tag war grau und still und drohte mit Unwetter. Ich wendete mich von den fashionablen Wegen ab und galoppirte fort auf's Ungefähr, nachdem ich Andrew ersucht, sich auf eine gute Distanz hinter mir zu halten — galoppirte fort, und verlor mich sogleich in den großen, weiten Dünen.

Schweigen und Leere herrschte hier überall. Eine einsame Windmühle auf einem fernen Abhange winkte mir mit ihren Armen. Der Rasen unter mir war welk und von dunklen Geleisen durchrädert. Die Wolken hingen tief über der unfruchtbaren Küste und an den Schultern der Kreidehügel. Die fernen, weißen Klippen glitzerten wie Perlen in dem Lichte. Ich konnte die Brandung im Kanal spielen sehen, denn mir nahe zur Hand lag die graue, glasige See. Meine theure, mir so wohlbekannte See! Ich athmete gierig den reinen, frischen Lufthauch ein, während ich dahingaloppirte. Dank Guy Hazelwood's Unterricht bin ich ganz zu Hause im Sattel, und heute schien mich irgend ein rastloser Dämon anzutreiben. Ich hörte den alten Andrew rufen, aber ich wendete mich nicht um, ich sah nicht zurück. Vorüber ging's an Kreidehügeln und Dünen, vorüber an der mir zuwinkenden Windmühle, bis mir plötzlich große Wassertropfen ins Gesicht schlugen und ein so dichter Nebel herabfiel, daß ich weder den Himmel noch die Küste noch das Meer unterscheiden konnte.

Und dann begann der Regen mit Heftigkeit herabzuströmen. Ich hielt an und rief laut nach Andrew. Keine Stimme antwortete.

(Forts. folgt.)

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-848334-18790312017/fragment/page=0002

Querfurt, 27 Jahr alt (Schwiegersohn), wegen schwerer Hehlerei statt.

Auf Grund der vielen erbrachten, mit bewundernswerther Energie und Sorgfalt gesammelten Beweise wurden die ad 1 und 2 Genannten überführt, am Abend des 26. Okt. 1876 dem Rendant Uhlmann zu Wiehe aus dessen unverschlossener Schlafkammer eine 40 Zentimeter lange, 30 Zentimeter breite Kassette mit nahezu 5000 Mk. Baarschaft — meist Gold und große Scheine — ingleichen mit div. Erwerbsdokumenten, Quittungen, einigen Werthpapieren, einer bald fälligen Kapitalversicherungspolice von über 7500 Mk. und anderen Briefschaften durch nächtliches Einschleichen der mit allen Hauseinrichtungen des Bestohlenen genau vertrauten Waschfrau Karoline Wald spurlos entwendet zu haben, denn im und am Hause war am andern Morgen nichts weiter zu bemerken gewesen, als nach der beschworenen Aussage des Zeugen Eilart und des Bestohlenen das ganz frisch über Nacht entstandene Durchtreten des Gänsestalldaches. Das letztere bestand aus Schilfrohr und lag unmittelbar unter dem nach dem dunkeln Obstgarten führenden Kinderschlafstubenfenster, so daß, wenn man darauf stand und Jemand etwas von innen herausreichte, sich Beide mit lang ausgestreckten Armen gerade die Hände reichen konnten. Die Kinderschlafstube lag neben der Schlafstube des Bestohlenen (Kassettenstube) und beide Thüren standen am Diebstahlsabende, wie sonst gewöhnlich, offen. Die Treppe führte von der bis zum Schlafengehen unverschlossenen hinteren Hofthür aus direkt in das offene Entree beider Schlafstuben. Durch dieses Fenster war von Karoline Wald die Kassette gereicht worden und im Augenblick ihrer Empfangnahme war der auf dem Rohrdache stehende Friedrich Wald bei der stärkeren nach oben ausgestreckten Bewegung und der durch den Kasten etwas größeren Last mit dem Fuße hindurchgetreten. Hierdurch war auch das gegen ½ 9 Uhr vom Zeugen Böttchermeister Wolfram gehörte und von diesem, wie von Uhlmann's, beschworene heftige Aufschreien aller Gänse (einige 20 Stück) entstanden. Dasselbe war so arg gewesen, daß der gegenüber wohnende Zeuge sich veranlaßt gesehen hatte, aus seiner Hausflur heraus auf die Gasse zu treten, um zu sehen, was es bedeute. Hierbei hatte er an der Ecke des gedachten Gänsestalles am Gartenzaune auch einen Mann, genau wie Wald, mit einer kleinen Frau im Mantel stillstehend bemerkt.

Wahrscheinlich hatten sich Beide bei Wolframs Austritte nicht gleich fortzubewegen getraut.

Da ꝛc. Wald trotz seines Leugnens neben derselben Stelle auch kurz vorher von der gegenüber wohnenden Wittwe Grunert herumschleichend betroffen und von ihr genau erkannt worden war, ebenso gegen 8 Uhr auf der hinteren Seite des Gartens Wachtposten stehend vom Zeugen Krämer, der sogar mit ihm gesprochen hatte, so konnte den Dieb ein hartnäckiges Leugnen dieser beschworenen Thatsachen auch nicht weiter entlasten. Im Gegentheil wurden diese Thatsachen mit der von ꝛc. Wald selbst vertraulich beschriebenen Diebstahlsausführung durch zwei andere Zeugen und Frau Trinks genau bestätigt resp. beschworen; denn „rups, da hatte ich den Kasten und fort war ich damit“, dies ist nach Wald's eigener Erzählung der Moment der Diebstahlsausführung und des Durchtretens durch das Gänsestalldach.

Das freche Leugnen der ganzen Bande aller und jeder Thatsachen, selbst der vor 2 Jahren von ihnen beschworenen Aussagen vor dem Gerichtshofe in Naumburg, hatte nicht den Zweck sich damit straffrei machen zu wollen, sondern, wie Karoline Wald schon vor ihrer Haft angedeutet haben soll, das Leugnen sollte sie vor dem Geständniß schützen, wo das übrige Geld versteckt sei, damit sie nach der Strafverbüßung gleich wieder zu leben hätten. — Man sieht, die Leute gingen mit System zu Werke!

Die übrigen Angeklagten hatten die gestohlenen Gelder wiederholt ausgewechselt, dann wissentlich falsche Zeugnisse abgegeben und sich dadurch der schweren Hehlerei und des Meineids schuldig gemacht.

ꝛc. Wald wurde zu 8 Jahr Zuchthaus, 10 Jahr Polizeiaufsicht und Verlust der Ehrenrechte,
Caroline Wald zu 6 Jahr Zuchthaus, 6 Jahr Polizeiaufsicht,
Walds Ehefrau geb. Weißflor zu 1 Jahr Zuchthaus
und der Kutscher Ludwig unter ausdrücklicher Ablehnung der vom Vertheidiger beantragten mildernden Umstände zu 1 Jahr Zuchthaus und 2 Jahr Polizeiaufsicht verurtheilt.

Die von den vorgeladenen 85 Belastungszeugen aus Wiehe, Kölleda, Hauteroda, Oberheldrungen, Schloßheldrungen und Oldisleben deponirten äußerst klaren Aussagen waren durchweg so bestimmt und qualitativ so erdrückend, daß selbst alle 4 Vertheidiger nicht gegen die Verbrechen selbst, sondern nur gegen die Schwere des Verbrechens plaidirten und bei Ludwig Milderungsgründe beantragten. Die Vertheidiger definirten nur einfachen Diebstahl, nicht nächtliches Einschleichen; weil gegen 9 Uhr abends noch keine Nachtzeit anzunehmen sei.

Aus Walds 9 Entlastungszeugen wurden durchweg **Be**lastungszeugen, mit Ausnahme von Hollbach, der gar nichts wußte. Der Entlastungszeuge, Eisenhändler H. Amberg in Wiehe hatte zwar für Wald gebürgt! ihm aber kein Gold gegen 6 Stück große Scheine, sondern harte Thaler gegeben. Auf diesen intimen Verkehr soll sich Wald besonders viel bezogen haben! — —

Es giebt wohl selten eine solche Kriminalverhandlung, in der die Indicien so klar und so überzeugend nachzuweisen waren, als in vorliegender Sache. Die ganz außerordentlich scharfen, klaren und schlagenden Ausführungen des Herrn Staatsanwalts Lanz, sowie des Herrn Präsidenten Hesse ließen auch nicht den geringsten Zweifel mehr übrig, so daß bei allen 9 Schlußfragen von den Geschworenen das „Schuldig“ bis auf die eine neunte Frage, die Milderungsgründe bei Ludwig, einstimmig abgegeben sein dürfte. Bei Ludwig hatten die Herren Geschworenen nur mit 7 gegen 5 die Milderungsgründe verworfen, weshalb der Gerichtshof besonders zusammentrat und bei der großen Frechheit der Verbrecherbande „jeden Milderungsgrund“ pure abwies; der Herr Staatsanwalt sich obendrein noch weiteren Strafverfolgungen gegen die Frau Walds vorbehielt.

Das Empörendste beim Verhör war aber nicht der Diebstahl, sondern die raffinirte Bosheit der Bande, durch frühere meineidliche falsche Zeugnisse das Verschwinden der Kassette noch obendrein dem Bestohlenen als gleichzeitigen Kassenbeamten selbst unterzuschieben; weil nach der Diebstahlsausführung in dessen Hause nirgends gewaltsame Spuren bemerkbar gewesen waren. Ja, diese in der Kriminalgeschichte glücklicher Weise nur seltene, freche, über Alles empörende Bosheit erreichte ihren Höhegrad in einem mißglückten Bestechungsversuche dem Zeugen Krämer gegenüber, welcher den ꝛc. Wald zur Zeit der Diebstahlsausführung hinterm Hause des Bestohlenen im Gartenzaune versteckt betroffen und diese seine Wahrnehmung mehrere Monate nach der That bekundet hatte. Diesem Zeugen hatte ꝛc. Wald anfangs Mai 1878 30 Mk. geboten, wenn er erkläre, seine frühere Aussage sei falsch und vom Bestohlenen mit dem alsdann vorzuweisenden Gelde erkauft worden. Zum Glück war diese empörende nächtl. Abrede Walds durch dessen vom Tanze heimkehrende Nachbarin Charlotte Meyer abgelauscht und verrathen worden. So ist es denn möglich gewesen, den Bestohlenen, dem der Freiherr von Werthern zu Großneuhausen am 12. Februar 1877 ausweislich der Akten auf Grund einer 25jährigen treuen Dienstleistung öffentlich vor dem Gerichtshofe das wörtliche Zeugniß gab:

„er habe sehr viele Beamte unter sich, aber von allen sei der Bestohlene ihm gegenüber sein pünktlichster gewesen“

vollständig wieder zu rehabilitiren.

Die Stadt Wiehe kann es den ganz eminenten Bemühungen des Bestohlenen nicht genug danken, diese für Jedermann gefährliche Verbrecherbande endlich entlarvt zu haben! — Seit 15 Jahren soll dieselbe nichts weiter gemacht, als verschiedentlich eingebrochen haben. Zwei vor 7 und 9 Jahren begangene schwere Diebstähle, wo man die Betten davon erst am 5. und 17. September 1878 bei ihren Verwandten gefunden haben soll, warten dem Vernehmen nach noch der Verfolgung.

Die Frechheit der Diebe war so weit gegangen, daß Wald und Frau kurz nach der That an div. Stellen sofort verschiedene Goldstücke resp. große Scheine gewechselt, ja sogar im Bureau des Bestohlenen selbst am 17. Nov. 1876 für Ackerpacht Gold bezahlt hatten. Ebenso hatte die Bande gegen Weihnachten 1876 4 Mann hoch eine Wechsler-Tour nach Kölleda, ferner Wald mit Stieftochter am 14. Jan. 1877 eine solche nach Hauteroda, Heldrungen und Oldisleben und am 25. und 26. Febr. 1877 wiederum 4 Mann hoch eine dritte solche Reise ebendahin unternommen und jedes Mal an den verschiedensten Stellen eine große Menge Zwanzigmarkstücke, ferner Hundertmarkscheine und einen 60-Mark-Koupons verausgabt. In dem einen Laden hatten sie etwas Backwaare, im andern 3 Zigarren, im dritten 1 Paar Strümpfe, im vierten ½ Viertel Kaffee, am fünften Orte eine Tasse Kaffee gekauft und überall Zwanzigmarkstücke ausgegeben. Am 14. Jan. 1877 abends hatte ꝛc. Wald nach solchen Ausgaben, wie Polizeidiener Großstück zu Oldisleben beschwor, sogar noch 6 bis 7 Stück Zwanzigmarkstücke auf dem Schenksaale daselbst vorgewiesen, um sich, damit prahlend, den Aufenthalt dort zu verschaffen, den die anwesenden Gäste verweigerten und ihn hinauswerfen ließen.

Beim Wechseln des einen 100-Markscheins im Rathskeller zu Heldrungen war das verdächtige Benehmen des Wald'schen Genossen, Ludwig, dabei zuerst aufgefallen und drei Tage später hatten zwei Nachbarn aus Wiehe über Hauteroda, Oberheldrungen, Schloßheldrungen und Oldisleben Kaufladen für Kaufladen und Wirthshaus für Wirthshaus ihre Spur verfolgt und ihre großen Gold- und Hundertmarkschein-Umsätze so genau ermittelt, daß noch im Schwurgericht vom Kaufmann Scheuer zu Oldisleben, — nachdem Wald seinen Vollbart im Gefängniß wieder hatte wachsen lassen müssen, — vom Kaufmann Busch zu Heldrungen, Gärtner Sohn, Arbeiter Hesse, Gastwirth Bieling und dessen Ehefrau daselbst, ferner vom Kaufmann Kottenhagen und Frau zu Cölleda, Bäcker Peinze zu Heldrungen, Gastwirth Mackroth zu Hauteroda, Zimmermann Vetter in Oberheldrungen die Wechsler trotz ihres Leugnens ganz bestimmt wieder erkannt wurden, weil einem Theile dieser Zeugen die Geschwister Wald seit längern Jahren persönlich bekannt waren; Frau Kottenhahn in Cölleda sogar sofort nach dem Geldwechseln als geb. Wiehenserin die Polizei daselbst davon benachrichtigt hatte. In Folge des gerichtlichen Verfahrens wider ꝛc. Wald im März 1877 hatte derselbe dem einen Verfolger, Zeugen Schmiedehaus, in der Nacht zum grünen Donnerstage allein eine große Anzahl Goldstücke mit den Worten zum Fenster hineingezählt: daß Zeuge sich dafür ein Häuschen kaufen könne, er solle nur aufmachen und ihn einlassen. Doch als ꝛc. Schmiedehaus dies verweigert, ihm das Geld zurückgiebt und es ablehnt, auf den damit beabsichtigten Zeugenbestechungsversuch einzugehen, hatte sich ꝛc. Wald mit der Drohung entfernt: „mehr als 5 Jahre könne er doch nicht kriegen, aber wehe dem Zeugen, wenn er wieder komme.“

Ein Gleiches hatte Wald einem zweiten Zeugen, wie dieser beschworen, beim gemeinschaftlichen Austritt aus Pietschmann's Schnapsladen gesagt, „mehr als 5 Jahre könne er doch nicht kriegen, aber wehe Schmiedehaus, der ihn verrathen.“

Einem andern mit Wald befreundeten Zeugen, Albert Döring aus Gehofen, hatte er in der Zeit vom 8. bis 11. Juli 1877 bei einer gemeinschaftlichen Reise nach Merseburg zum Rechtsanwalt Wölfel als spätern gewünschten Vertheidiger eine große Summe Gold aus dem Stubenofen und dann noch unterwegs neben der Wiehe-Buttstädter Chaussee im anstoßenden Holze unter einem Steine hervor fernerweit über 400 Thlr. Gold hervorgeholt, sich rühmend, solches vor der Haussuchung im Holze versteckt gehabt zu haben. Ein anderes Mal hatte er einer dritten Zeugin vor der Kirschhütte 1877 ganz vertraulich von seiner Schlauheit und dem Diebstahle erzählt, daß es gar nicht schwer gewesen, den Kasten zu stehlen. Auf die Frage: was wars denn für ein Kasten, wars denn ein großer Geldkasten, eine Art Marktkasten, oder was? hat er erzählt: ach nein, ein kleines Kästchen, das war im Nu, rups, hatte ich solches unterm Arme und war fort damit. Die Beschreibung des Kastens von ꝛc. Wald mit den Händen war so genau gewesen, daß dieselbe mit der Anzeige des Bestohlenen fast auf den Centimeter stimmt.

Einem weiteren Zeugen hatte er einmal halb angetrunken erzählt, 1600 Thlr. seien im Kasten gewesen und dafür könne er schon einmal 6 Wochen brummen; aber auch anständig trinken. Selbst die Frau Wald's hat einmal, nachdem sie als vollständig frei aus der Untersuchungshaft 1877 entlassen, der verehel. Erna Trinks später zu Erfurt vertraulich erzählt: 1400 Thlr. baares Geld sei in der Kassette gewesen, doch hätten sie das Geld nicht allein, die Hälfte davon habe Caroline; auf die Frage: wer C. sei, habe sie geantwortet: „na, meinem Manne seine Schwester.“

Ja selbst der eigene außerehel. 12jährige Knabe der Caroline Wald räumte im Schwurgericht ein, daß seine Mutter das Geld mit Vetter Fritzen nach Oldisleben getragen habe, so wie, daß er am 1. Febr. cr. bei einer Fahrt von Querfurt nach Wiehe im Schlitten dem Fuhrmann Meise erzählt habe, daß der Diebstahl nur durch die Sauferei von Vetter Fritzen herausgekommen und verrathen worden sei. Der Staatsanwalt hob darauf hin in der Verhandlung den Segen hervor, daß dieser Knabe der mütterlichen Führung nun entzogen werde! Am Schluß der Verhandlung erklärte der Herr Staatsanwalt noch: daß er es für eine heilige Pflicht gehalten, dem Herrn Bestohlenen von seinem, des Staatsanwalts Tische aus, besondere Genugthuung zu geben. Er wisse ja, daß der Bestohlene es sich zur Lebensaufgabe gemacht, nicht eher aus Wiehe zu weichen, als bis seine dort verpfändete Ehre wieder eingelöst sei. Als der Herr Staatsanwalt dem Herrn Bestohlenen, dessen Gattin und Tochter darauf feierlichst die Hand reichte und diese um Verzeihung bat, blieben wenig Augen der großen Menschenmenge trocken, selbst den Herren des Gerichtshofes gingen diese Verhandlungen zu Herzen und tiefe Rührung war in jedem Auge zu lesen.

Den vollen wuchtigen Ausschlag bei der Verurtheilung haben dem Vernehmen nach die sehr klaren bestimmten Aussagen der höchst achtungswerthen Zeugen aus Kölleda, Hauteroda, Oberheldrungen, Schloßheldrungen und Oldisleben gegeben.

Dem einen Wiehe'schen Zeugen dagegen, Herrn „St.“, machte sogar der Herr Präsident den Vorwurf, ein persönlicher Feind des Bestohlenen zu sein und deshalb zu dessen erster unschuldiger Verdächtigung Veranlassung gegeben zu haben.

Bei der großen Frechheit Wald's, seiner Arbeitsscheu und Prasserei ist es nur zu verwundern, daß dessen Treiben nicht schon längst entlarvt worden ist. Es bleibt dies immerhin für die dortigen Sicherheitsverhältnisse von großer Bedeutung.

S——

Vermischtes.

— [Die Einsegnung der Leiche der Gräfin Hohenau] hat am 9. d. auf Schloß Albrechtsberg bei Dresden in Anwesenheit der beiden Söhne und der Schwiegertochter der Verstorbenen stattgefunden. In der sehr zahlreichen Trauerversammlung befanden sich die Vertreter des Königs und der Königin von Sachsen, der Oberhofmarschall v. Könneritz, als Vertreter des Prinzen Georg dessen Hofmarschall v. Gutschmid, in Vertretung des Prinzen Karl von Preußen dessen Hofmarschall Schloßhauptmann Major v. Dönhoff, der Herzogin Alexandrine von Mecklenburg-Schwerin deren Hofmarschall Major v. Kracht. Außerdem waren anwesend der königl. preuß. Gesandte Graf Dönhoff nebst Gemahlin, die sächsischen Minister Dr. v. Falkenstein, v. Fabrice und v. Nostitz-Wallwitz. Den Traueract vollzog der Geistliche der Gemeinde Loschwitz; die Beisetzung der Leiche erfolgte abends 7 Uhr in der dem Schlosse Albrechtsberg zugehörigen Gruft.

— [Eine schauerliche Raubmord-Geschichte] soll sich vor einigen Wochen in dem russischen Orte Tagil in folgender Weise ereignet haben: Ein Kaufmann W. reiste vom Newjansk'schen Hüttenwerk nach Irbit zum Jahrmarkt. Zu Hause blieben nur seine Frau, welche ihrer nahen Niederkunft entgegensah, und ein Mädchen von 13 Jahren zurück. Die Frau bat ihren Mann vor der Abreise, er möge doch in Anbetracht der in Newjansk herrschenden Unsicherheit einen Wächter miethen, dem die Ueberwachung des Hauses anvertraut werden könnte. Der Mann schlug ihr jedoch diese Bitte ab, steckte aber dafür einen geladenen Revolver mit den Worten hinter den Spiegel: „Das ist der beste Wächter!“ und reiste ab. Am Abende desselben Tages, als die Frau sich eben zur Ruhe begeben wollte, wurde plötzlich an das Fenster geklopft und man vernahm eine weibliche Stimme, welche um Einlaß und um ein Nachtlager bat. Die Frau erklärte, sie könne keinen Menschen aufnehmen, da ihr Mann nicht zu Hause sei. „Das wissen wir“, hieß es, wir haben deinen Mann gesehen. Gewähre uns aber ein Nachtlager; die Nacht ist so finster und die Unsicherheit in Newjansk so groß.“ Die Frau ließ sich erweichen und befahl dem 13jährigen Mädchen, die Pforte zu öffnen. Nach einer kurzen Zeit traten zwei verhüllte Frauen in das Zimmer. „Nun, meine Lieben, macht es euch bequem!“ sagte die Frau zu den Eintretenden. Da zog die eine der Gestalten ein langes Messer hervor und sagte: „Was sollen wir uns noch unterhalten, wir sind nicht auf dem Markte, gieb alles Geld heraus, das du hast!“ — Die Frau sah, daß Räuber vor ihr standen. Sie bat dieselben, sie nicht zu ermorden; sie wolle alles Geld, das sie habe, hergeben. Dabei übergab sie den Räubern etwa 100 Rubel in Papierscheinen. Den Räubern war das zu wenig. Sie packten die Frau und sagten, sie würden sie sofort ermorden, wie sie es mit dem Mädchen, das ihnen die Pforte geöffnet, gethan hätten, wenn sie nicht mehr Geld hergeben würde. Obschon ihr Mann in der That alles Geld mit sich genommen hatte, sagte die Frau doch in ihrer Todesangst, um Zeit zu gewinnen, daß im Keller auf dem Hofe noch Geld verborgen sei, und forderte die Räuber auf, ihr dorthin zu folgen. Diese erklärten sich auch bereit, ergriffen die Lampe und gingen, die Frau scharf bewachend, in den Hof zum Keller. Die Frau öffnete die Thür, einer der Räuber stieg in den Keller, während der andere mit der Frau oben an der Thür stehen blieb. Diese sah in jedem Falle ihren sichern Tod vor sich, denn sie wußte, daß sich in dem Keller kein Geld befand. Sie benutzte daher den Augenblick, als ihr Wächter sich etwas vorbeugte, um die Nachforschungen seines Gefährten zu überwachen, ihn durch einen heftigen Stoß in den Keller zu stürzen und die Thür rasch zu verschließen. Erschöpft kam sie ins Zimmer, setzte sich auf einen Stuhl und fühlte mit Entsetzen ihre schwere Stund sich nahen. Plötzlich wurde abermals an das Fenster geklopft und eine Stimme verlangte Einlaß. Als die Frau diesen verweigerte, wurde das Fenster eingeschlagen und ein Mann drängte sich durch dasselbe in das Zimmer. Da fiel der Frau erst der vom Manne zurückgelassene Revolver ein; sie ergriff denselben und schoß den Eindringling nieder, so daß derselbe, auf dem Fenster mit dem halben Körper, auf der Straße liegen blieb. Bald darauf kam sie in Folge der großen Aufregung nieder. Am andern Morgen fanden vorübergehende Leute vor der Pforte das ermordete Mädchen liegen und riefen die Polizei herbei. Die Frau, welche sich in einem heftigen Fieber befand, theilte den Beamten den Vorfall mit und diese begaben sich in den Keller, um die beiden Verbrecher in Sicherheit zu bringen. Diese hatten es jedoch, als alle ihre Versuche, sich zu befreien, vergeblich geblieben waren, vorgezogen, sich zu erhängen.

— [Ein Schlittschuhläufer-Regiment] in vollen Sinne des Wortes besitzt die schwedische Armee. Dasselbe besteht aus vier Kompagnien. Jeder Mann trägt drei Fuß lange, aus Fichtenholz ohne Eisenbeschlag angefertige Schlittschuhe, die vorn einen hochaufragenden Schnabel haben. Der linke Schuh ist um drei Zoll kürzer als der rechte, was die Sicherheit beim Manövriren erhöhen soll. Zu diesem gehört außer der Bewaffnung ꝛc. noch ein sieben Fuß langer eisenbeschlagener Stab, mit dem sich der Mann in Bewegung setzt, das Gleichgewicht erhält, auf der Stelle parirt und auf den er sich beim Ausruhen stützt. Die Leistungen dieses sonderbaren Korps sollen ganz außerordentliche sein. Auch in Holland sind in letzter Zeit Uebungen auf dem Eise eingeführt worden. Ende Januar fanden bei Amsterdam Uebungen eines ganzen Infanterie-Bataillons auf Schlittschuhen statt, wobei von Augenzeugen die Ordnung und präzise Ausführung aller Kommandos gerühmt wird.

Todesfälle.

Am 8. März ist das Mitglied des Herrenhauses, Regierungspräsident a. D. Frhr. Karl v. Senden auf Natzloff, Kreis Schlawe in Pommern, Rechtsritter des Johanniter-Ordens, gestorben. Der Verstorbene, am 20. Juni 1808 zu Darmstadt geboren, war aus besonderem Allerhöchsten Vertrauen durch königlichen Erlaß vom 20. Novbr. 1863 auf Lebenszeit in das Herrenhaus berufen worden.

In Genf ist am 9. d. Marschall Bariatinski gestorben, ohne vorher längere Zeit krank gewesen zu sein.

Handels-, Verkehrs- und Börsen-Nachrichten.

Halle, 11. März. (Bericht des Börsenver.-Secret.) Weizen, 1000 K., bei ausreichendem Angebot, geringere Qualitäten 150 bis 160 M., mittlere 170—174 M., feinere 180—182 M. Roggen, 1000 K., 132—135 M. Gerste, 1000 K., in sehr matter Haltung für geringere Sorten, bessere und feinste in festerer Stimmung, geringe Landgerste 144—150 M., bessere 156—170 M., feinste Chevalier- 180—200 M. Gerstenmalz, 50 K., 13,30—13,80 M. Hafer, 1000 K., fester, 125—136 M., feinste Sorten über Notiz. Kümmel, 50 K., 30—31 M. Mais, 1000 K., Donau-, neue trockene Waare 130 M., amerikanischer 125—130 M. Lupinen, 1000 K., 95—100 M. Kleesaaten, 50 Kilo, rothe 32 bis 46 M., weiße 20—50 M., schwedische 40—50 M. Luzerne à 50 Kilo, 50—70 M., Esparsette 17—18 M. Oelsaaten, 1000 K., Raps 255—260 M. Stärke, 50 K., 20—20,50 M. bez. bei vermehrter Nachfrage. Spiritus 10,000 Lit.-Proc. loco still, Kartoffel- 51,50 M., Rüben- 49,25 M. Rüböl, 50 K., 29 M. geordert. Solaröl, 50 K., unverändert fest, März-Juni bei gleichen Raten 6,50 M. bez. Malzkeime, 50 K., 4,50 M., hiesige 5,50 M. Futtermehl, 50 K., 6—6,25 M. Kleie, Roggen- 4,75 M., Weizenschaale 4 M., Weizengrieskleie 4,75 M. Oelkuchen, 50 K., 7,10—7,30 M.

Halle, 11. März. (Bericht von H. Wagner & Sohn.) Am heutigen Markte wurde bezahlt für: Weizen, 12 Säcke à 85 K. br., 177—183 M., geringerer 156—175 M. Roggen, 12 Säcke à 84 K. br., 132—135 M. Gerste, 12 Säcke à 75 K. br., 132 bis 135 M., bessere 138—144 M., feine und Chevaliergerste 150 bis 174 M., Stimmung matter. Fehlerhafte Waare schwer verkäuflich. Hafer, 12 Säcke à 50 K. br., 78—87 M. Mais, 1000 K. n., Donau- 128—130 M., amerikanischer —. Viktoria-Erbsen, 12 Säcke à 90 K. br., 180—192 M. Lupinen, 1000 K. n., 100 M.

Madegburg, 10. März. Weizen 155—178 M., Roggen 120 bis 135 M., Gerste 140—200 M., Hafer 120—136 M. p. 1000 Klg. Kartoffelspiritus. Locowaare besser bezahlt. Termine still. Loco ohne Faß 51,5 à 8 M., ab Bahn 52,5 M., März u. März-April 52,0 M., April-Mai 53,3 M., Mai-Juni 53,8 M., Juni-Juli 54,5 M., Juli-Aug. 55,5 M., Aug.-Sept. 56,0 M. per 10000 % mit Uebernahme der Gebinde à 4 M. pr. 100 Liter.

Wasserstands-Nachrichten.

Saale. Halle, 10. März Ab. Unterh. 2,52. 11. Morg. 2,60.
Unstrut. Artern, 10. März Ab. am Brücken-Pegel 1,98.
Elbe 10. März. Magdeburg am Pegel, 2,29. Torgau 1,90

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-848334-18790312017/fragment/page=0003

Berliner Damen-Mäntel-Fabrik G. Welsch, Halle a/S., gr. Steinstraße 8, Ecke der Barfüßerstraße.
Größte Auswahl der neuesten und elegantesten Frühjahr- und Sommer-Mäntel: Regenmäntel, Talmas, Fichus, Umhänge, Paletöts, Jaquettes 2c. für Erwachsene und Kinder. Fortlaufender Bestand von über Tausend Stück großer Sommer-Mäntel. Preise und Güte der Waare ohne Concurrenz. Bekannte Reellität.

Merseburger Schwarz- oder Bitterbier.

Das schon im Jahre 1816 in der Schrift des Königl. Preuß. Regierungs-, Medicinal- und Hofraths **Dr. Weinhold**, wegen vorzüglicher Heilkraft gegen angebende **Nervenschwäche** und **Abzehrung** gerühmte Merseburger Schwarzbier wird durch beifolgende ärztliche Zeugnisse behufs Erreichung seiner eigenthümlichen Wirkungen noch besonders empfohlen und wird nur allein von dem Inhaber der Stadtbrauerei **Carl Berger** in **Merseburg** echt gebraut.

Seitdem die Stadt Merseburg mit dem Preußischen Staate vereint ist, haben auch wir in Magdeburg das für Gesunde und Kranke gleich wohlthätige **Merseburger Bier** genauer kennen und deurtheilen gelernt.

Es gehört zu den kräftig nährenden. bitteren Bieren, die in demselben enthaltenen Nahrungs- und Bitterstoffe regen weder das Gefäß- noch das Nervensystem bedeutend auf, noch weniger hinterläßt es nach dem Genuß unangenehme Folgen, als Kopfweh, Stumpfsinn, Blutwallungen oder Schwindel 2c., wie andere starke Biere. Selbst für Kranke ist es mäßig und mit Zucker genossen, überaus wohlthuend. In der Reconvalescenz, bei abnormen Absonderungen der Schleimhäute, besonders der Lungen in **abzehrenden Krankheiten** mit allgemeiner **Schwäche** und **Abmagerung** auch bei mangelhafter, zu **sparsamer Absonderung der Milch stillender Mütter** sind die günstigen Einwirkungen auffallend sichtbar, und hat der fortgesetzte Gebrauch desselben in diesen und ähnlichen Krankheitsfällen nicht selten jeden anderen Gebrauch von Heilmitteln unnöthig gemacht. Für Gesunde ist es mit gerstebenem **Brod** und **Zucker** genossen, ein kräftiges Belebungsmittel. Eine sorgfältige Behandlung des Bieres beim Auffüllen ist dringend nothwendig, da ihm, wenn es abgestanden oder sauer geworden, jede gute Wirkung völlig abgeht.

Magdeburg, den 9. September 1844.

Dr. Fritze. **Dr. Schultz.**

Obigem Atteste der Herren Dr. **Fritze** und Dr. **Schultz** in **Magdeburg** über die vortheilhaften Eigenschaften des **Merseburger Bieres** stimmen wir nach mehrfach gemachten günstigen Erfahrungen vollkommen bei und nehmen keinen Anstand dieses hiermit der Wahrheit gemäß öffentlich bekannt zu machen.

Berlin, den 24. September 1844.

(L. S.) **Dr. M. Mayer**, praktischer Arzt. (L. S.) **Dr. Gräfe**, Medicinalrath.

Magdeburg, den 16. Januar 1879. **Sanitätsrath Dr. O. Fischer.**

Den **Alleinverkauf** dieses berühmten, allen **Bleichsucht- und Magenleidenden, stillenden Müttern** empfohlenen **Merseburger Bitterbieres** habe ich für **Leipzig** Herrn **C. G. Canitz**, Reudnitzer Straße 7, übertragen.

C. Berger in Merseburg,
Stadtbrauerei.

Auf Obiges Bezug nehmend, versichere ich, daß ich dieses so vorzügliche Gesundheitsbier stets rein und flaschenreif verabreiche und **hält mein Depôt in Halle a. S. ebenfalls** stets Lager und liefert die Flasche für 30 Pfg.,
12 Flaschen für 3 Mark und 50 Flaschen für 12 Mark.

Gleichzeitig erlaube ich mir meine übrigen Biere in empfehlende Erinnerung zu bringen:

Dunkle Biere.

Aecht Culmbacher Exportbier p. Fl. 25 Pfg., 15 Fl. 3 Mk., 50 Fl. 9 Mk.
„ **Hofer Bayer.-Malzbier** p. Fl. 20 Pfg., 20 Fl. 3 Mk.
„ **Zerbster Bitterbier** p. Fl. 15 Pfg., 24 Fl. 3 Mk., 50 Fl. 6 Mk.
„ **Canitz' Malz-Porterbier** p. Fl. 25 Pfg., 15 Fl. 3 Mk., 50 Fl. 9 Mk.

C. G. CANITZ Leipzig SCHUTZMARKE BIER-DEPOT

Helle Biere.

Aecht Köstener Champagner-Weißbier p. Fl. 15 Pfg., 24 Fl. 3 Mk., 50 Fl. 6 Mk.
„ **Pilsener Versandtbier** p. Fl. 25 Pfg., 13 Fl. 3 Mk., 50 Fl. 10 Mk.
Wiener Märzen-Lagerbier (Brauerei Giedichenstein) p. Fl. 15 Pfg., 24 Fl. 3 Mk., 50 Fl. 6 Mk.

Obige Biere sind alle vorzüglichster Qualität, ohne irgend welchen Zusatz fremder, dem Körper nachtheiligen Stoffe, wofür auch wohl der bedeutend gesteigerte Umsatz meiner von mir stets selbst gepflegten Biere spricht. Die Preise sind excl. Flaschen und per Casse; Flaschen werden per Stück mit 15 Pfennige in Rechnung gebracht und stets dafür zurückgekauft. Stadtbezirk, sowie naheliegende Ortschaften, frei in's Haus, nach außerhalb ab Bahnhof hier. Bei Entnahme von 50—100 Flaschen, sowie Wiederverkäufern Extra-Rabatt. Plakate auf Dauer der Geschäftsverbindung gratis. Preis-Courante werden auf Wunsch franco zugesandt.

Ich mache die geehrten Herrschaften wiederholt darauf aufmerksam, daß den geschätzten Consumenten der Zutritt in meine Kellereien jederzeit gestattet ist.

C. G. Canitz,

Halle a/S., große Steinstraße Nr. 51. **Leipzig,** Reudnitzerstraße Nr. 7.

Drillmaschinen verschiedener Systeme, die sich besonders durch ihre Leichtzügigkeit und accurate Arbeit auszeichnen, in großer Auswahl. Ermäßigte Preise und günstige Zahlungsbedingungen.
Gebrüder Böttger, Oberröblingen a/See.

Verbesserte Wanzlebener Pflüge, deren Leistungsfähigkeit und solide Baugrt von den Herren Abnehmern einstimmig gelobt werden, zu Fabrikpreisen bei
Gebrüder Böttger, Oberröblingen a/See.

Künstliche Düngemittel und Futterartikel unter **Garantie** des Gehaltes bei
Gebrüder Böttger, Oberröblingen a/See.

Feine fette englische, sowie große und kleine Altenburger Landschweine stehen zum Verkauf. C. Birke,
Giedichenstein, kleine Breitenstraße.

Wildfelle und Felle
aller Art: namentlich:
Füchse-, Marder-, Iltis-, Dachs-, Otter-, Hasen-, Kaninchen-, Reh- u. Hirschfelle, Ziegen-, Zickel-, Schaf-, Lamm- und Kalbfelle etc. etc.
kauft zum höchsten Preise
D. Kölner,
Fell- und Rauchwaaren-Handlung,
Leipzig, Brühl 64.
Zusendungen werden per Post franco erbeten, wofür der Betrag umgehend franco zugesendet wird. Auskünfte werden bereitwilligst ertheilt.

1 Paar **Schwäne** verkauft der Verschönerungs-Verein zu **Lauchstädt.**

Kaufmänn. Unterrichts-Institut.
Tages- und Abend-Curse. — Alle Zweige der Handelswissenschaften. — Verbesserung der Handschrift.
Haupt-Vorzug: schnelle und bedeutende Fortschritte. Prospecte gratis.
Anmeldungen werden jederzeit entgegengenommen.
Hermann Kühne,
Lehrer der Handelswissenschaften,
NB. Privat-Einzel-Unterricht in allen gewünschten Fächern.

Bad Neu-Ragoczi bei Halle a. d. S.
Ueber 4 Wochen dauernder Husten bei Jüngeren führt bei ungenügender Behandlung meist zu unheilbarer Brustkrankheit. Die geringen Leistungen der Brunnenkuren, klimatischen Kurorten, Aufenthalt im Süden, werden durch **8tägigen Gebrauch der Stickstoffgas-Inhalationen stets übertroffen.** Ueber die Hälfte der Fälle wird geheilt. Jeder ist sich den Versuch schuldig.
Jeden Sonnabend bin ich von **11—1 Uhr** in **Halle a/S.** im Gasthof **„zum goldenen Herz"** zu sprechen. **Dr. Steinbrück.**

Lebensversicherungsbank für Deutschland in Gotha.
Gegründet 1827. Eröffnet am 1. Januar 1829.
Stand am 1. Januar 1879.

Versichert 52750 Personen mit	**347,800,000 Mk.**
Bankfonds	**84,000,000 „**
Ausgezahlte Sterbefälle seit 1829	**112,150,000 „**
Durchschnitt der Dividende der letzten 10 Jahre	**37,3 Prozent.**
Dividende im Jahre 1879	**39 „**

Versicherungsanträge werden durch unterzeichneten Agenten entgegengenommen und vermittelt. **L. Hildenhagen.**

Wiener Café,
Nr. 5. Post-Straße Nr. 5.
Meine **Conditorei**, namentlich für Bestellungen auf **Torten u. Gebäck aller Art außer dem Hause** bringe in empfehlende Erinnerung und bin ich in der Lage, **bei billigster Berechnung und Lieferung nur der besten Waare prompte und coulante Bedienung** zusichern zu können.
Gleichzeitig empfehle die beiden Biere **(Böhmisch u. Bayerisch)**, die in meinem Café führe, zum Bezug außer dem Hause.
Ich liefere 14 Flaschen (excl.) für 3 Mark.
Theodor Otto.

Sämmtliche Bau-Eisentheile
offerirt billigst und fertigt Kostenanschläge gratis.
E. Leutert, Eisengießerei- u. Maschinen-Fabrik. **Halle a. d. S.**

Gummi-Thran,
bestes Mittel, um **Schuhwerk** aller Art wasserdicht und geschmeidig zu machen, empfehlen
Helmbold & Co.,
Halle a/S., Leipzigerstraße 109.

L. Fleischhauer
Halle a/S., Leipzigerstr. 71
empfiehlt sich zur **sauberen** und **preiswürdigen** Ausführung **aller zahnärztlichen Arbeiten** bestens und macht ganz besonders auf seine **Metallstiftzähne**, sowie Zähne mit künstlichem Zahnfleisch und **Beseitigung** von Zahnschmerz aufmerksam.
Gleichzeitig empfehle reiches Lager in **Gold-, Silber-** u. **Alfenid-Waaren.**
Prompte Ausführung aller Reparaturen.

Süsskirschenhochstämme, wilde, gut geschulte, 2½ bis 3 Mtr. hoch, 100 Stück 50 M., 2 Mtr. hoch 40 M. Veredelte **Obstbäume**, hochst., 1 M. Zwergst. 60 ₰ bis 1 M. Kirschenspaliere 10 Stück 5 M.
Haun, Pfarrer
in **Wallhausen** (Reg.-Bez. Merseb.).

Lauchstädt.
Nächsten Freitag als den 14. März cr. Abends 8 Uhr im **Concertsaale**
Grosses Extra-Concert
der Steeger'schen Capelle.
Ertrag zur Unterstützung der diesjährigen bedürftigen Confirmanden.

Gesellschaftshaus Diemitz.
Heute Mittwoch den 12. März
Schlachtefest.
M. Hofmann.

Patentirte Universal-Dreifüsse
zur Benutzung von Leuchtlampen zu Kochzwecken **Lampen** dazu **Petroleum-Kochapparate** mit festen u. abnehmbaren Brennern u. s. w.
Julius v. Gräba
in Meißen.
Wiederverk. erh. Rabatt.

Grudekochöfen
in verschiedener Construction, sowie jede Blecharbeit am billigsten bei
H. Schwarze, Rannischestr. 24.

Dank.
Für die vielen Beweise der Liebe und Hochachtung, welche unserm verstorbenen Sohn und Bruder **Friedrich Seime** an seinem Begräbnißtage von Nah und Fern dargebracht wurden, sowie für die trostreichen Worte, welche Herr Pastor Walther an der Grabstätte des Verewigten unsern tief betrübten Herzen spendete, Herrn Lehrer Herrmann nebst Schuljugend für die schönen Grabgesänge, den Jünglingen, seinen Militair-Kameraden für das freiwillige Hintragen und ehrenvolle Geleit mit Musik, sowie den ehrenwerthen Jungfrauen für Schmückung des Sarges und Geleit zur letzten Ruhestätte, sagen wir hierdurch unsern tiefgefühltesten innigsten Dank.
Crumpa, den 9. März 1879.
Die trauernde Mutter:
Wittwe Seime und Geschwister.

Für den Inseratentheil verantwortlich
W. König in Halle.

Halle. Druck und Verlag von Otto Hendel.

Mit Beilage.

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-848334-18790312017/fragment/page=0004